

das Landhaus Morgens 6 Uhr. Der Weg führte durch eine einförmige Gegend, und um 1 Uhr Mittags gelangte ich zu unserem Lagerplatz in dem Dorfe Dokhala, den ich bereits in gehörigen Stand gesetzt fand. Daß eine so zahlreiche Reisegesellschaft in einem Dorfe alle Bequemlichkeit finden werde, war natürlich nicht zu erwarten. Ich war daher genöthigt, mich mit Zelten zu versehen, und hatte eine Anzahl arabischer Zeltspanner mitgenommen, die in jedem Nachtquartier die Zelte aufzuschlagen und abzubrechen hatten. Sie führten 15—16 Zelte mit, was freilich für eine Truppe von etwa sechzig Personen nicht zu viel war. Der Tag ging vollends mit den Zubereitungen zur Reise hin, und es war eine Noth und Verwirrung, bis Jeder für sich und seine Effecten die nöthige Lagerstätte gefunden hatte. Die Nacht hindurch hatten wir Sturm und Regen, dem die armen Maulthiertreiber, die Zeltspanner und die Thiere, für welche die Zelte nicht zureichten, ausgesetzt bleiben mußten.

Den 18. April bestiegen Herr Bellino \*) und ich, mit einigen Leichtberittenen von der Gesellschaft, Morgens 6 Uhr die Pferde, ehe noch die Hauptmasse zum Ausbruch fertig war; ich war froh, der Verwirrung und dem Lärmen entgehen zu können, der durch das Wiehern der Rosse, das Läuten der Glocken an den Maulthieren und das Hundegebell, welches Alles eine morgenländische Caravane auszeichnet, hervorgebracht wurde.

Meine Frau folgte in einiger Entfernung in ihrer Sänfte, begleitet von ihrer weiblichen Dienerschaft, die in Rajavahs, einer Art Biegen, saßen, welche auf jeder Seite von Maulthieren getragen, und einem Reiter begleitet wurden.

Die türkische Sitte erlaubte uns nicht, zusammen zu reisen, und wir hielten gleichfalls unser Gefolge an, hierin ihren eigenen Begriffen vor Schicklichkeit und ihren besonderen Gebräuchen nachzukommen. Ich selbst habe es mir zum Grundsatz gemacht, mich immer nach den Sitten des Volkes, bei dem ich gerade meinen Aufenthalt hatte, in soweit es sich mit meinem Gewissen und meiner Ehre vertrug, zu richten. Der Türke hält ungemein viel auf Ceremonien, er will diese durchaus beachtet wissen; wer diese verachtet, den hält er für roh und unwissend, und für einen Menschen ohne alle Bildung. Vor Allem aber findet er es bei Weibern höchst anstößig, sich sehen oder hören zu lassen, und ich bin überzeugt, daß ein Türke, der diesen Abscheu überwindet, seine besten Gefühle verloren hat; wenigstens war dieß bei allen denen der Fall, die ich gesehen habe; so wie ich bestimmt glaube, daß die achtungsvolle und freundschaftliche Aufnahme

\*) Bellino, ein Deutscher von Rottenburg bei Tübingen in Schwaben, den ich in Wien, wo er seiner Studien wegen sich aufhielt, kennen lernte. Seine Vorliebe für orientalische Literatur und seine Begierde den Orient zu sehen, veranlaßten ihn, durch H. v. Hammer, Rich's Freund, diesen um die Erlaubniß zu bitten, ihn auf der Rückreise nach Bagdad begleiten zu dürfen, und Rich war erfreut, daß sich ihm die Gelegenheit darbot, ihn zu seinem Privatsecretär wählen zu können. Er war ein äußerst lebenswürdiger und gebildeter junger Mann, und besaß ganz den Enthusiasmus, die Beharrlichkeit und Nativität seiner Landsleute, und dabei eine außerordentliche Lernbegierde. Seine Lieblingsstudien, Grammatik und Sprachen, betrieb er mit unermüdetem Eifer und einer wirklich deutschen Ausdauer.